



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Döbeli, Markus, *Malerei*, 2011, Acryl auf Leinwand, 235 x 408 cm (Bildmass), Galerie Isabella Czarnowska, Berlin

### Bearbeitungstiefe

■■■■□

### Name

**Döbeli, Markus**

### Lebensdaten

\* 18.6.1958 Luzern

### Bürgerort

Sarmenstorf (AG)

### Staatszugehörigkeit

CH

### Vitazeile

Maler und Zeichner

### Tätigkeitsbereiche

Malerei, Acrylmalerei, Objektkunst, Zeichnung, Aquarell

### Lexikonartikel

Aufgewachsen im luzernischen Zell, Schulen in Willisau und Sursee. 1981–84 Schule für Gestaltung Luzern, Abteilung Freie Kunst bei [Anton Egloff](#). 1984–87 Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, Meisterschüler beim Bildhauer Karl Bobek (1925–1992). 1990–95 Wohnsitz in Basel. 1995–96 und 2002–04 längere Aufenthalte in New York, danach Rückkehr nach Luzern. Seit Sommer 2011 lebt und arbeitet Döbeli in Berlin und Luzern. Diverse Auszeichnungen, unter anderen Eidgenössisches Kunststipendium (1985, 1986, 1987), Werkjahr in London der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr (1990), Aargauer Kuratorium (1995), Manor-Kunstpries Luzern (1998). 1992 Teilnahme an der 4. Internationalen Biennale von Kairo (zusammen mit [Carmen Perrin](#) und [Jean-Luc Manz](#)). 2010 Einzelausstellung im Kunstmuseum Winterthur.

Döbelis Malerei lässt sich nicht nach eindeutigen formalen Kriterien erfassen. Jedes Werk steht für sich allein, ohne Bezug zu einer Gruppe. Meistens handelt es sich um

Acrylmalerei, oft auf riesigen Leinwänden, die das Blickfeld des Betrachters überragen und fast die ganze Wand einnehmen.

Während der Ausbildung in Luzern entstehen auch Objekte aus Gips, die Malerei steht jedoch von Anfang an im Vordergrund. Seine frühen Bilder zeigen häufig runde Formen – als kreisförmige Scheiben oder amorphe Flecken ohne feste Konturen. In den 1980er-Jahren beginnt Döbeli Leinwände aufzuschneiden und anschliessend mit der Nähmaschine wieder zu vernähen, so dass die Nahtstellen als feine Linien das Gewebe durchziehen. Andere Leinwände spannt er ab und näht sie so wieder zusammen, dass die Bemalung auf die Rückseite zu liegen kommt, worauf er die Bildvorderseite bemalt. Die manchmal auch farblich voneinander abgetrennten Segmente – geometrisch geschnittene Stücke oder ovale Gebilde – changieren zwischen plastischer Oberfläche und räumlicher Erscheinung. Döbelis Interesse an den genähten Leinwänden gilt jedoch weniger dem Relief der Nahtstruktur, sondern vor allem dem Verhältnis von Form und Fläche auf der Bildebene. Die Naht tritt auch in jüngeren Bildern an Stelle der Linie oder Zeichnung. Auch Bildränder rückt Döbeli in den Fokus, indem er gelegentlich eine Leinwand ab- und verschoben wieder aufspannt und damit die unbemalte Randstruktur des beigefarbenen Baumwollstoffes in das Bildgeschehen integriert.

Döbelis absolut gegenstandslose Bilder folgen keinem Konzept und entstehen intuitiv. Sie erinnern an die Farbfeldmalerei eines Mark Rothkos oder Ellsworth Kelly, ohne dass er sich explizit darauf bezieht. Manche Gemälde wirken monochrom, doch die Bildfläche ist nie einheitlich, sondern stellenweise aus mehreren transparenten Farbschichten aufgebaut. Bisweilen wirkt die Farbe dünn und durchscheinend, dann verdichtet sie sich wieder zu einer mehrschichtigen opaken Fläche. Lichthaltige Stellen wechseln mit dunklen Partien ab, heftige Pinselstriche mit ruhigen Flächen. Manche Bilder lassen die Betrachter in wolkig-transparente Bildgründe tauchen, in anderen schwimmen die Farben ineinander, verfestigen sich, um sich alsbald wieder zu verflüchtigen.

Neben der Malerei entstehen bis Mitte der 1990er-Jahre reduzierte, nur durch Linien bestimmte, abstrakte Kugelschreiberzeichnungen. 2010 zeigt Döbeli im Kunstmuseum Winterthur erstmals auch Aquarelle, die seine Arbeit seit Jahren begleiten. Der spontane Verlauf und die Leuchtkraft der Farben, das Zusammenspiel von Farbauftrag und Gestus verdichtet sich auf dem Papier zur Essenz seiner Malerei. Döbelis vage Formationen entziehen sich jeder begrifflichen Wirklichkeit und lassen dennoch landschaftliche Stimmungen, Wolkengebilde oder Nebelschwaden erahnen, ohne dass diese konkretisiert oder

ausformuliert wären.

Werke: Kunstmuseum Luzern; Kunstsammlung der Stadt Luzern; Kunstsammlung des Kantons Luzern; Kunstmuseum Winterthur.

Dina Epelbaum, 2012

### **Literaturauswahl**

- *Markus Döbeli. Gemälde und Aquarelle*. Kunstmuseum Winterthur, 2010. Mit Aufsätzen von Ulrich Looock, Hans Rudolf Reust und Dieter Schwarz. Winterthur, 2010 (Binding Sélection d'Artistes, N° 32)
- *Vitamin P. New Perspectives in Painting*. Introduction: Barry Schwabsky. Paperback 2004. London: Phaidon, 2002
- *Markus Döbeli*. Kunstmuseum Luzern, 1998. Text von Ulrich Looock. Luzern, 1998 [Katalog aus Anlass der Verleihung des Manor-Kunstpreises 1998 an Markus Döbeli]
- *Goldene Augen. Nichtfigurative Malerei*. Schaffhausen, Kulturzentrum Kammgarn, 1996. Hrsg.: Markus Häberli und Andreas Lüthi; Beiträge: Claude Ritschard und Carole Klopfenstein. Schaffhausen: Vogelfrei, 1996
- *International Cairo Biennale*. Cairo 1992-93. Organized by the National Centre of Fine Arts. Cairo, Ministry of Culture, National Centre of Fine Arts, 1992
- *Reuss. Künstler aus Luzern*. Wuppertal, Atelier- und Galerie-Kollektiv, 1990. Luzern: Verlag Kunsthalle KUH, 1990
- *Henri Spaeti. Markus Döbeli. Romuald Etter*. Zürich, Shedhalle, Rote Fabrik, 1988. Herausgegeben von Stefan Banz. Zürich, 1988

### **Direktlink**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4004715&lng=de>

### **Letzte Änderung**

17.11.2020

### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.